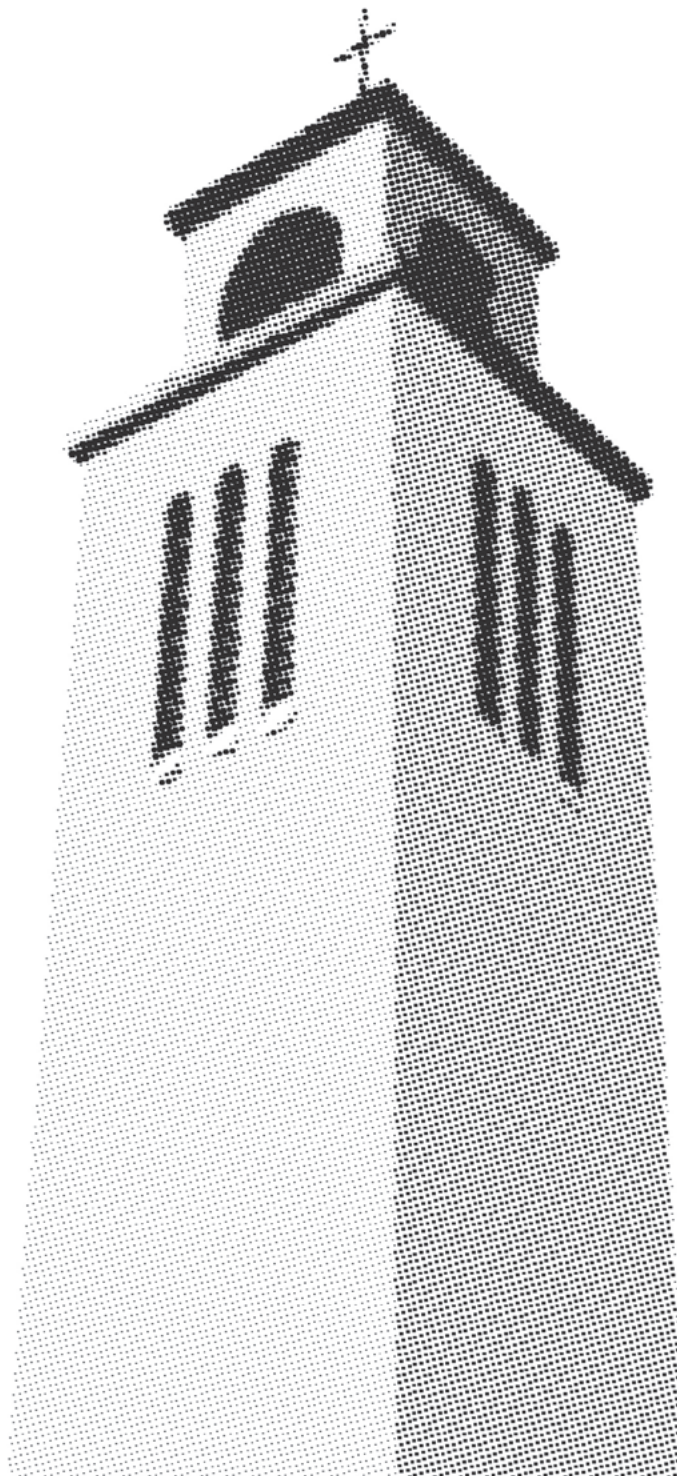


Pfarrei St. Marien 4/2022

# chileturm

Neudenken



Römerstrasse 105, 8404 Winterthur

Telefon 052 245 03 70

stmarien@kath-winterthur.ch

www.stmarien.ch



**Pfarrei  
st. Marien**

## Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Doris Artho, Toni Patscheider, Paul und Maria Reichmuth

## Für Beiträge danken wir:

Charly Henry, Martina Brem, Mutter von Lino, Pia Plaz, Samuel Rachdi, Marina und Matthias Reichmuth, Sarah Schmidt, Michael Weissnar, Heinz Würms

## Layout:

Maria Reichmuth

## Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

<b>Redaktionsschluss</b>	<b>erscheint Ende</b>
22. Januar 2023	Februar
14. April 2023	Mai
09. Juli 2023	August
22. Oktober 2023	November

Beiträge senden an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur



## Alarmzeichen von der Basis

Dieses Heft ist dem Thema „Neudenken“ gewidmet und allein vom Namen her positiv besetzt. Man könnte sehr viele positive Artikel schreiben, die alle von der Idee beseelt sind, dass es in der Kirche zu einem Um- oder sogar Neudenken kommt. Leider entspricht das nicht der Realität, die ich in den letzten Monaten wahrnehme. Seit sich die Welt nach der Corona-Pandemie wieder mit normaler Geschwindigkeit durch die Geschichte bewegt, hat sich ein Trend verstärkt, der auch unsere Kirche be-

trifft und die Welt zu einer anderen macht.

### Finanzierung und Fachkräftemangel

Die Statistik zeigt uns eindeutig, dass immer mehr Menschen aus der Kirche austreten. Traten noch vor fünf Jahren die Menschen vor allem innerlich aus der Kirche aus, bezahlten aber die Steuern, weil sie viele Dinge gut fanden, die die Kirchen machten, so treten heute vor allem junge Menschen relativ schnell aus der Kirche aus, weil sie für sich keinen Wert erkennen können. Diesem Trend, der mit einer durch die Corona-Zeit verschärften Individualisierung zu tun hat, sind ganz viele Institutionen relativ hilflos ausgesetzt, nur hat das bei uns Konsequenzen, die an die Substanz gehen. Denn neben den schwindenden Finanzen ist bei uns der „Fachkräftemangel“ so gross geworden, dass wir am Schluss mehr im Portemonnaie haben als vorher, weil es fast niemanden mehr gibt, der am Ende des Monats einen kirchlichen Lohn bekommt. Das Personal wird weniger und weniger, es betrifft Priester und Laien und ebenso das Lehrpersonal.

### Der überlebenswichtige Beitrag der Freiwilligen

Diese Entwicklung geht aber noch weiter. Sie betrifft auch die Freiwilligen bei uns und auch um uns herum. Beim letzten Weihnachtsmarkt, der im Dorf Oberwinterthur stattfand, haben wir zum letzten Mal Kürbissuppe und Waffeln verkauft und den Erlös an eine soziale Einrichtung gespendet. Die Crew, die das ein paar Jahre gemacht hatte, wollte den Stand in neue Hände legen. Während der Pandemie haben wir uns ein anderes Konzept ausgedacht und sind dann auf die Suche nach freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegangen, die die Hauptverantwortung übernehmen würden. Auch die Möglichkeit, etwas Anderes und Eigenes zu machen, liessen wir offen. Aber weder für das Eine noch für das Andere liessen sich Freiwillige begeistern, so dass wir letztlich unsere Teilnahme am Weihnachtsmarkt ab-

sagen mussten. Zusammengefasst kann man also sagen: Uns fehlen die Finanzen, uns fehlen die Fachkräfte und uns fehlen die Menschen, die eine Pfarrei tragen und sich für Projekte einsetzen.

### **Hat die Kirche eine Zukunft?**

Von einem Gemeindeleiter erwartet man mit Recht ein überzeugtes „Ja“, wenn es um die Zukunft der Kirche geht. Weil die Kirche aber zu den Institutionen gehört und als Institution in unseren Breitengraden wohl die älteste noch lebende ist, kommt mein Ja sehr verhalten auf diese Frage. Und das Ja hat viel mit dem Heiligen Geist zu tun, der die Kirche schon aus vielen bedrohlichen Situationen gerettet hat. Aber für Gott ist die Institution nur ein Mittel, um das auszubreiten, was ihm wirklich wichtig ist: Die frohe Botschaft vom guten Leben, das sich weit über den Tod hinaus verwirklicht. Falls in unseren Zeiten die Institution ihrer Aufgabe bezüglich der frohen Botschaft nicht mehr gerecht wird, wird der Geist andere Möglichkeiten eröffnen, wie diese Botschaft weiterhin Menschen inspirieren kann und zu einem besseren Leben führt. Denn im Endeffekt kommt es nur darauf an. Und darauf, dass wir diesen Wechsel nicht verschlafen.

*Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter*

## **Nikolaus-Aussendungsfeier**

**Sonntag, 4. Dezember um 17.00 Uhr**

Während der von Liedern und Musik begleiteten Feier werden die Nikoläuse und ihre Schmutzlis gesegnet und beauftragt, Kinder und Erwachsene zu besuchen. Zeichen dieser Aussendung ist die Übergabe des Nikolausstabs. Kinder und Erwachsene sind herzlich willkommen.

Natürlich erhält nach dem Gottesdienst jedes Kind vom Nikolaus einen Grütlibänz.

**Die Aussendung findet bei schönem Wetter allenfalls draussen auf dem Kirchplatz statt.**

Besuche an folgenden Tagen:

Sonntag, 4. Dezember (nach der Aussendung), Montag, 5. Dezember, Dienstag, 6. Dezember

**Anmeldungen sind noch möglich bei:**

Angela Rellstab, E-Mail: [nikolaus@winti.ch](mailto:nikolaus@winti.ch) oder Tel: 052 242 28 50

## Jesus in natura

### Mini-Aufnahme und Plauschnachmittag

Ganz andächtig und auch etwas nervös haben sich die sieben neuen Minis im Gottesdienst vom 11. September den Gottesdienstbesuchenden präsentiert. So richtig wussten sie wohl nicht, was auf sie zukom-

men würde. Aber unter der Anleitung des Ober-Ministranten Marcel Kiy und des Pfarrers Stefan Staubli hat alles gut geklappt. Die einen oder anderen Ministrantinnen und Ministranten haben in der Zwischenzeit auch schon ihre ersten Einsätze im Gottesdienst gehabt.

Dass Mini sein nicht nur Arbeit, sondern auch Spass bedeutet, durften



*Die sieben stolzen Jungminis nach ihrer Aufnahme im Gottesdienst.*





*Jesus mit Naturmaterialien darstellen!  
Dies war eine Aufgabe, die die Minis  
bravourös meisterten.*

einige Kinder kurz nach ihrer Aufnahme erfahren. Zum ersten Mal trafen sich Minis aus verschiedenen Winterthurer Pfarreien in Töss zu einem Spielnachmittag. Die Minis mussten einen Postenlauf bestreiten, wo nicht nur Kirchenwissen, sondern auch künstlerische und sportliche Geschicklichkeit gefragt waren. Danach folgte ein Gottesdienst in kleinem Rahmen mit Minis, Eltern, Pfarrer Stefan Staubli und dem neuen Pfarradministrator von Töss, Pater Sunny. Nach so vielen Eindrücken wurde der Hunger mit einer feinen Wurst vom Grill gestillt.

Ein grosses Dankeschön an den Organisator Felix Marti von der Pfarrei St. Josef.

PS: Eine Ministrantin meinte zu Pfarrer Stefan Staubli, dass der nächste Mini-Halbtage in unserer Pfarrei St. Marien stattfinden könnte.

*Pia Plaz*



*Pater Sunny und eine Schar Minis*

## Jesus, Brot und Spaghetti



**Unter dem Motto „Wer ist Jesus?“ fand am Sonntag 28.08.2022 zum zweiten Mal ein Anlass unter dem Begriff Kirche Kunterbunt statt. Der Anlass machte die Teilnehmenden mit dem Leben Jesu auf spielerische Art vertraut.**

15 Kinder und 9 Erwachsene wurden vor der Kirche begrüsst und über die verschiedenen Posten informiert. Für viele Kinder waren schon mal die bunten Kaugummikugeln verlockend.

Im Pavillon befand sich ein Kreuz aus Holz, welches von den Anwesenden mit allerlei Bastelmaterialien verschönert werden konnte. Mit viel Eifer waren die Kinder dabei.

In der Küche wurden Brötchen gebacken, symbolisch zum Fladenbrot, wie es zu Zeiten Jesu üblich war. Beim eifrigen Kneten des Teiges konnte man sich austauschen, wie

man damals Brot und andere Speisen zubereitete und ass.

Im Mehrzweckraum durften die Kinder unter dem Motto „Mein Buch von Jesus“ Leporellos (Faltbüchlein) gestalten, Gedanken zur Lieblingsgeschichte aufschreiben oder ein Lieblingsbild malen.

Die Erwachsenen beschäftigten sich mit Aussagen von den Gefährten Jesu, die als wunderschöne Krippenfiguren auf dem Tisch standen. Welche Rolle hatte Jesus in ihrem Leben, welche in unserem?



*Das mit Freude dekorierte Kreuz  
Foto: Samuel Rachdi*

Im Untergeschoss wurde ein Rückzugsort eingerichtet, wo die Teilnehmenden mit Gott ins Zwiegespräch treten, nachdenken oder einfach die Stille geniessen konnten.

Im Pfarreigarten standen Bottiche mit Wasser bereit. Aus buntem Papier wurden Schiffe gefaltet und anschliessend auf ihre Seetauglichkeit getestet. Einige Kinder brachten es zu ganz vielen Schiffen.

Alle waren intensiv bei der Sache, bis die Glocken zur Andacht riefen, in der das reich geschmückte Kreuz

aufgestellt wurde. Die Kinder lauschten aufmerksam den Worten des Gottesdienstes.

Ein Spaghetti-Essen krönte diesen Tag, die zuvor gebackenen Brötchen schmeckten wunderbar dazu. Der abwechslungsreiche Anlass bleibt in guter Erinnerung. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen Helfenden und Lucia Franzen für die Organisation.

*Samuel Rachdi*

### Sonntag, 18. Dez. Gottesdienst mit Ad-hoc-Chor

Alle singfreudigen Personen sind herzlich eingeladen, im Ad-hoc-Chor mitzusingen. Auf dem Programm stehen traditionelle und moderne Adventslieder.

#### Die Proben finden statt am:

Mittwoch, 14. Dezember, 18.30 Uhr bis 19.45 Uhr

Samstag, 17. Dezember, 09.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Sonntag, 18. Dezember, 09.00 Uhr einsingen, anschl. Gottesdienst.

**Anmeldung bis 15. Dezember** an Igor Retnev: [retnev@bluewin.ch](mailto:retnev@bluewin.ch)

### Lösungen der Rätsel auf Seite 27

1. Dreiecke zum Verschwinden bringen!



2. Hier stimmt was nicht!

4 Lösungen

$$\begin{aligned} \vee \text{ III} + \text{ II} &= \times \\ \vee \text{ II} + \text{ III} &= \times \\ \times \text{ III} - \text{ III} &= \times \\ \vee \text{ III} - \text{ III} &= \vee \end{aligned}$$

3. Aus vier mach drei!

2 Lösungen





## Buchempfehlung

### „Wir haben einfach gemacht!“

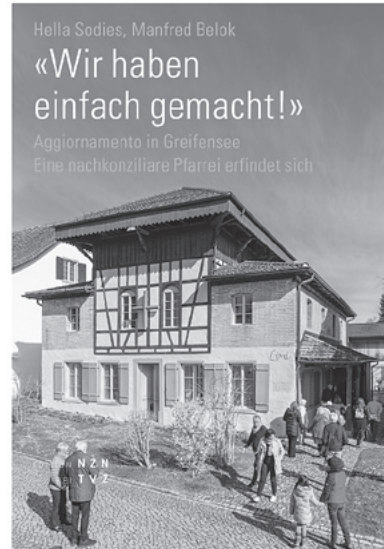
**Aggiornamento in Greifensee. Eine nachkonziliare Pfarrei erfindet sich.**

Hella Sodies und Manfred Belok

Die Pfarrei Johannes XXIII Greifensee-Nänikon-Werikon wurde Anfang der 1970er-Jahre von Laien gegründet. Das rasante Bevölkerungswachstum in dem ursprünglich kleinen reformierten Dorf brachte Menschen aus allen Kantonen und aus dem Ausland mit unterschiedlichsten katholischen Prägungen zusammen. Zeitgleich wehte der Wind des II. Vatikanums mit der Synode 72 durch die Schweiz. Diese Voraussetzungen begünstigten eine Pfarreientwicklung, die von einem hohen Mass an Eigenverantwortung der Laien und weitestgehendem Verzicht auf hierarchische Strukturen geprägt war, die vor Ort bis heute weiterwirken. Eine aus der Pfarrei erwachsene Projektgruppe hat in zahlreichen Gesprächen mit der Gründergeneration die Aufbruchstimmung und weitere Pfarreigeschichten festgehalten. Der Churer Pastoraltheologe Manfred Belok ordnet das Geschehen zeitgeschichtlich ein und zeigt ermutigende Anstösse für Kirchenaufbrüche in Gegenwart und Zukunft auf.

Sie können das Buch in unserem Sekretariat zum Vorzugspreis von CHF 29.90 kaufen (statt CHF 36.80).

*Hella Sodies, unsere Pastoralassistentin von 2005-2014, leitet zusammen mit ihrem Ehemann, Gregor Sodies, die Pfarrei Johannes XXIII Greifensee-Nänikon-Werikon.*



# Kirche neudenken

Unser Bischof Joseph Maria sagte am Tag seiner Weihe, dass das Bistum den Aufbruch wagen sollte, hinauszugehen und sich zu dezentrieren – die Kirche soll neu gedacht werden! Er formulierte den Wunsch: «Jede Pfarrei soll vermehrt eine **Geh-hin-Kirche** werden: Da hingehen, wo die Kranken, Leidenden, die Einsamen, Suchenden, Entmutigten, die Randständigen, Ausgegrenzten und Armen sind». Also dorthin gehen, wo die Menschen sind, im Alltag, in ihrer momentanen Situation. So wie dies die Dienststellen der Spezialsorge



«Jede Pfarrei soll vermehrt eine Geh-hin-Kirche werden: Da hingehen, wo die Kranken, Leidenden, die Einsamen, Suchenden, Entmutigten, die Randständigen, Ausgegrenzten und Armen sind.»

*Joseph Maria Bonnemain*

Katholische Kirche im Kanton Zürich tun: u.a. die Spital-, Gefängnis- und Asylzentrenseelsorge, aber auch die Bahnhof- und die Flughafenkirche.

Und genau dies macht das Begegnungszentrum „Anhaltspunkt“ seit bald neun Jahren auch. Wir sind auch so eine Geh-hin-Kirche. Wir sind zwar nicht ins Spital oder ins Gefängnis gegangen, sondern ins Neubauquartier Neuhegi, das ganz besonders in den ersten Jahren von einer grossen Anonymität geprägt war.

Bischof Joseph Maria strebt weiter eine dauernde pastorale Entwicklung an, die mehr erfordert als eine Umstrukturierung und neue Pastoralenkonzepte. Ziel ist eine dauernde pastorale Entwicklung, bei der alle Gläubigen zu Protagonisten werden, d.h. sie sollen nicht nur die „Dienstleistungen der Kirche“ konsumieren, sondern auch Handelnde sein. Dies entspricht einem **Fresh Expressions**-Ansatz ([www.freshexpressions.ch](http://www.freshexpressions.ch)), den wir hier im „Anhaltspunkt“ vertreten. Jeder und jede darf mit Wünschen und Anregungen zu uns kommen und wir vom Anhaltspunkt-Team helfen, dass daraus Neues entsteht. So entstand zum Beispiel in den letzten zwei Jahren unsere „Spirituelle Gruppe“, die sich monatlich trifft und über spirituelle Fragen im Alltag diskutiert.

Und nochmals zurück ins Bistum Chur. Um diesen Erneuerungsprozess zu fördern, wurde im Juli 2022 ein Diözesanes Pastoralentwicklungsteam mit jeweils einer Person aus den drei Bistumsregionen einberufen. Rudolf Vögele

vertritt unsere Region. Und genau dieser Rudolf Vögele wurde vor ziemlich genau zehn Jahren von der Kirchgemeinde Winterthur beigezogen, als es darum ging, die Rolle der Kath. Kirche im Neubauquartier Neuhegi zu definieren und umzusetzen. Über ein Jahr arbeitete Rudolf in dieser Projektgruppe mit und brachte seine breite Erfahrung in der Entwicklung und Umsetzung von Pastorkonzepten mit, speziell auch sein Wissen zu „Fresh Expressions“-Ansätzen. So ist das Begegnungszentrum seit bereits neun Jahren unterwegs und versucht **„Kirche neu zu denken“**.

*Barbara Winter-Werner*

### Neues von der „Tankstelle am Donnerstag“

Wie Sie sicher wissen, findet jeden Donnerstagabend im Anhaltspunkt die „Tankstelle am Donnerstag“ statt. Diese offene Runde für Gespräche und Diskussionen aller Art und zum Abschalten und seelisch Auftanken findet jeweils von 18.00 bis 21.00 Uhr statt. Geboten werden geschmückte Tische, Getränke und kleine süsse und salzige Snacks.

Bislang war die „Tankstelle am Donnerstag“ während allen Schulferien geschlossen. Neu ist sie auch während der Schulferien im Herbst, der Wintersport- und Frühlingsferien geöffnet. Nur an Auffahrt, in den Sommer- und Weihnachtsferien bleibt der Anhaltspunkt weiterhin geschlossen.

Profitieren Sie von unserem Angebot! Es freuen sich auf Ihren Besuch Stefan Heinichen und Samuel Rachdi.

### Angebote im „Anhaltspunkt“

Wer keine Veranstaltung verpassen möchte, kann **unseren Newsletter abonnieren**

unter: [www.anhaltspunkt-neuhegi.ch](http://www.anhaltspunkt-neuhegi.ch),  
oder scannen Sie einfach den QR-Code.

Ida Sträulstrasse 91, 8404 Winterthur-Neuhegi

Tel. 052 544 17 70 (Mo-Fr. 8.00-11.00)

[anhaltspunkt@kath-winterthur.ch](mailto:anhaltspunkt@kath-winterthur.ch)



## Neudenken

**Nur ein Wort stand darauf, aber das grosse Plakat im Bahnhofdurchgang fiel auf. Wofür geworben wurde, wissen wir nicht mehr. Aber das Wort hallte nach und das Redaktionsteam machte es zum Thema dieser Chileturmausgabe.**

Mittlerweile ist „neudenken“ in aller Munde. Uns scheint, dass wir gerade das Ende einer Epoche erleben und uns im Übergang zu einer neuen befinden. Erkennen können wir das am immer schnelleren Lauf der Dinge und an den immer komplexeren Zusammenhängen, welche das Zusammenleben auf unserer Erde prägen.

Meinten wir, die Pandemie langsam in den Griff zu bekommen, wurden wir mit dem Krieg in Osteuropa und seinen Konsequenzen konfrontiert. Plötzlich müssen wir uns auf eine Energieknappheit einstellen. Die Weltmärkte spielen verrückt, alles wird massiv teurer. Angst und Unsicherheit machen sich in unserem Alltag breit. Was einmal sichere Werte waren, die Regeln, an welche wir uns über eine lange Zeit halten konnten, sind ins Wanken geraten oder lösen sich gar auf.

Es sind aber nicht nur diese Krisen, welche unser gewohntes Leben ins Wanken bringen. Auch im ganz persönlichen Leben sind wir immer wieder mit Veränderungen konfrontiert. Denken wir an die Gesundheit, an Beziehungen, an die Familie oder an die Partnerschaft, an die Umbrüche in der Arbeitswelt.

In so vielen Bereichen unseres Lebens geschehen gerade kleinere und grössere Veränderungen, sind wir, freiwillig oder nicht, zu neuem Denken aufgefordert, müssen wir uns neu orientieren und ausrichten.

Veränderungen haben immer mit Loslassen zu tun. Oft erleben wir Veränderungen als mühsam, vielleicht sogar schmerzvoll. Wir hängen an Traditionen, an überlieferten Bräuchen und Werten und müssen doch zuschauen, wie uns Vieles davonschwimmt und abhandenkommt. Wir spüren, dass wir uns dem Neudenken nicht entziehen können.

Neudenken hat, so meinen wir, auch das Potenzial, zu neuen Ufern aufzubrechen, aus Krisen Neues und Besseres wachsen zu lassen oder eine neue Sicht auf eine schwierige, vielleicht unabänderliche Situation zu finden.

Wir freuen uns, dass wir für diesen Chileturm Erfahrungsberichte von einigen Menschen teilen dürfen, welche in ganz verschiedenen Lebenssituationen vom „Neudenken“ berichten.

Lassen Sie sich von der einen oder anderen Geschichte zum "Neudenken" anregen. Wo haben Sie schon einmal einen Neuanfang geschafft?

Übrigens ist dieses „Neudenken“ keine Modeerscheinung. Johann Wilhelm Wilms zielte schon vor fast 200 Jahren in seiner Neujahrsbotschaft in diese Richtung. Seine Gedanken können Sie am Ende dieser Rubrik lesen.

*Das Redaktionsteam*



## Vom Anfang her denken

**Viele kennen das Gefühl, sich im Kreis zu drehen, nicht weiterzukommen. Vielleicht sollten wir unser Denken umkehren und mehr von unserem Anfang her denken.**

In vielen Bereichen unserer Gesellschaft fehlen uns die richtigen Lösungen oder passenden Antworten.

Mir scheint, dass die Situation der katholischen Kirche dafür ein gutes Beispiel ist. Die Stellung der Frauen, der Zugang zum Priesteramt - ein Kirchengesetz, das uns mit seiner Absolutheit weismacht, es sei von Jesus selber verfasst, beschäftigen uns seit Jahrzehnten.

In dieser für viele engagierte Frauen und Männer ausweglosen und frustrierenden Situation ist wohl ein grundlegendes Neudenken nötig.

Kürzlich bin ich auf Aussagen der evangelischen Theologin Ina Praetorius gestossen. Sie hat einen Ansatz entwickelt, wie wir aus den Hamsterrädern, in denen wir oft gefangen sind, ausbrechen können.

In der Philosophiegeschichte, welche uns Menschen viele Jahrhunderte lang als "die Sterblichen" bezeichnete, wird das Leben vom Ende her gedacht. Dementsprechend stehen in der Mitte des Menschenbilds die Todesangst und die Ausrichtung auf ein Jenseits. Das Jenseits hat in der Geschichte verschiedene Formen angenommen: Paradies, Himmel, Hölle, Ewigkeit... Der Glaube an eine solche religiöse Vorstellung des Jenseits hat in unserer



säkularen Gesellschaft abgenommen, aber wir verschieben konkretes Tun für ein gutes Leben immer noch in eine ungewisse Zukunft.

"Jeden neuen Tag kann ich wie neu geboren sein, die ganze Welt steht mir offen. Ich kann mich verändern und einen Neuanfang wagen. Auch im Alter."

*Ina Praetorius*

Der Ansatz von Ina Praetorius ist ein Denken der Geburtlichkeit, also eine Umkehr des Denkens: Sie denkt den Menschen von seinem Anfang, von seiner Geburt her. So rücken andere Aspekte des Menschseins ins Zentrum: Glück hier und jetzt, Angewiesensein auf eine heile Natur und aufeinander, Gestaltungslust, Neugier, ein positives Verständnis von Körperlichkeit und Endlichkeit.

Leuten, die solches Denken als naiv bezeichnen, antwor-

tet sie mit der Bedeutung des Wortes naiv, welches sich vom lateinischen Verb "nasci" ableitet. Es bedeutet "geboren werden". Naives oder eben geburtliches Denken ist zukunftsorientiert. Es ermöglicht mir, Dinge zu hinterfragen.

Hat uns nicht die Pandemie gelehrt, dass wir als geburtliche, natürliche Wesen nicht in erster Linie auf immer bessere technische und wissenschaftliche Errungenschaften angewiesen sind, sondern auf eine funktionierende Infrastruktur, auf ein widerstandsfähiges Gesundheitswesen und die entsprechenden Betreuungskompetenzen? Klar sind Beatmungsgeräte auch wichtig, aber ohne Pflegepersonal nützen sie nichts.

Ein Denken vom Anfang her würde auch bedeuten, dass sich die grossen Organisationen wie die UNO und die Staaten ernsthaft und gemeinsam mit der Frage beschäftigen, was es braucht, dass 8 Milliarden Menschen und unzählige andere Lebewesen auf unserem Planeten gut leben können. Nicht irgendwann, sondern jetzt und zusammen mit den verletzlichen und neugierigen Kindern und Kindeskindern, die auch noch gut leben möchten.

Und ich selber? Ina Praetorius sagt: "Jeden neuen Tag kann ich wie neu geboren sein, die ganze Welt steht mir offen. Ich kann mich verändern und einen Neuanfang wagen. Auch im Alter."

*Toni Patscheider*

## Von der Rolle

Vor bald fünf Jahren kam unser erstes Kind zur Welt – wir gründeten eine Familie. Für uns war von Beginn weg klar, dass wir uns beide mehr oder weniger zu gleichen Teilen an der Erziehungs- und der Hausarbeit beteiligen möchten. Damit wir dies auch umsetzen konnten, war vor allem beim Arbeitgeber des zukünftigen Vaters ein Neudenken nötig. Etabliert war zu diesem Zeitpunkt zwar ein «Papi-Tag», aber eine darüber hinausgehende Reduktion des Arbeitspensums musste erst durchgesetzt werden. Bei der werdenden Mutter war es hingegen klar, dass sie nach dem Mutterschaftsurlaub – wenn überhaupt – in einem reduzierten Pensum erwerbstätig sein würde. Heute, mit zwei Kindern und dem dritten unterwegs, ist es nun ohne Weiteres möglich, dass der Vater sein Teilzeitpensum nochmals reduziert und beide Eltern künftig in einem 60%-Pensum arbeiten. Damit unser Rollenmodell, von welchem wir glauben, die Kinder und beide Eltern profitieren, noch mehr gelebt werden kann, braucht es nicht zuletzt ein Neudenken in der Arbeitswelt und auch in der Gesellschaft.



*Marina und Matthias Reichmuth*

## Der wesentliche Schalter hat sich umgelegt!

**Nach Monaten an wohl falsch interpretierten Vorzeichen passierte es im Januar 2018.**

Wie ein Blitzschlag traf mich eine weitere, ziemlich massive Verschlechterung der schon über 30 Jahre andauernden Krankheit. Im ersten Moment war mir nicht klar, was noch oder nicht mehr möglich war. Doch schon Stunden und Tage später musste ich feststellen, dass einiges an meinem Körper zusätzlich nicht mehr funktionierte. Ich musste mich im Alltag irgendwie neu zurecht finden, was immer öfter nicht mehr gelang oder aussergewöhnlich viel Aufwand bedeutete. Dies belastete mich auch psychisch immer mehr und ich drohte diesbezüglich abzurutschen. Es brauchte sehr viel Überwindung, mich ausserhalb der Wohnung aufzuhalten, da mir all die Fragen oft recht peinlich waren. Zum Glück waren einige sehr gute Freunde da, die mir beistanden. Doch irgendwann wurde es mir zu viel, ich schaffte es nicht mehr, mich selber psychisch aufzurichten.

Nicht einmal mehr der Glaube half und ich fragte oft: „Gott, hast Du mich verlassen?“ Nach einigen Monaten kam endlich die Erkenntnis, einen Psychiater aufzusuchen.

Schon dieser Schritt erforderte eine Neuausrichtung im Denken. Aber es lohnte sich bald. Ich begann mein Gefühls- und Seelenleben in neue „Schubladen“ zu räumen, um Ordnung zu machen und Platz zu finden, um auch die neue Situation einzuordnen. Doch zugeben, dass es inzwischen eine hohe Tetraplegie ist, konnte ich noch nicht. Es brauchte wohl das Busunglück von Ende Februar 2019, bei dem zum Glück niemand verletzt wurde, als sich auch bei mir ein Schalter umlegte. Denn als alle Personen evakuiert waren, standen die Polizisten bei mir und fragten, wie sie mich da raus bringen könnten. Ohne zu zögern erklärte ich ihnen: „Ich bin Tetraplegiker und bitte tragen Sie mich hinaus!“

Ich erschrak selber über diese Worte. Doch mein Psychiater meinte danach: „Jetzt wurde bei Ihnen der wesentliche Schalter umgelegt!“ Von diesem Moment an konnte ich mich in der neuen Situation zurechtfinden. Das war wohl Neudenken pur!

*Samuel Rachdi*



## Neudenken endet nie

Nicht mehr auf dem Jakobsweg oder in Südamerika, nun führt der Weg im Rollstuhl zum Teich im Park des Alterszentrums Oberi. Stefanie Randon lebt hier seit kurzem im „Pflegeheim“, wie sie klarstellt. Dabei präzisiert sie: „Ein Pflegeheim verbinden viele mit dem Verlust der Selbstständigkeit, begleitet von Unsicherheit und Angst.“ Stefanie sieht das pragmatisch. Es habe sich nicht viel verändert. Schon in der eigenen Wohnung war die Selbstständigkeit eingeschränkt. Ein dummer Sturz, eine gebrochene Rippe und ein leichter Schlaganfall führten zum Eintritt. Jetzt genießt sie die Rundumversorgung, lobt das gute Essen und schätzt die Gemeinschaft in der Wohngruppe. Natürlich passe ihr auch nicht alles. Dann handle sie nach dem Prinzip: „Was ich tragen kann, mit dem muss ich aus- und weiterkommen!“

Zum Leben in einer Gemeinschaft – so Stefanie - gehöre auch das Lachen, der Smalltalk oder eine treffende Bemerkung. Sie schätze das vertiefte Gespräch mit ihren beiden Söhnen oder der Seelsorgerin. Stefanie findet die meditative Ruhe und Gelassenheit beim Füttern der Fische und Beobachten der Blätter, die im Wasser schwimmen. Auch der Gedanke an liebe Menschen und die Erinnerung an früher taten gut. Dreht sich das Gespräch um die ungleiche Rolle der Frau in der Kirche, dann wird ihre Stimme bestimmter. Sie habe Mühe damit, sei eine Rebellin, aber ein Kirchenaustritt sei kein Thema, sie sei einfach ein kritisch denkender Mensch.

Etwas sei anders im Vergleich zu früher. Sie wisse, dass das ihr letzter Wohnsitz sei, dass sie also „lebenslänglich“ habe. Das erschrecke sie nicht. Die Ungewissheit, ob dies Monate oder Jahre seien, rege sie aber intensiv zum Nachdenken an.

*Gespräch mit Paul Reichmuth*



## Neues Jahr

Ob ein Jahr neu wird,  
liegt nicht am Kalender,  
nicht an der Uhr.

Ob ein Jahr neu wird,  
liegt an uns.



Ob wir es neu machen,  
ob wir neu anfangen zu denken,  
ob wir neu anfangen zu sprechen,  
ob wir neu anfangen zu leben.

*Johann Wilhelm Wilms, 1772-1847  
Deutsch-niederländischer Komponist, Pianist, Organist, Flötist*

## Neudenken braucht Mut. Eine Mutter erzählt.

**Transidentität wünschen sich weder ein Kind noch seine Eltern. Das Wagnis «Neudenken» lohnt sich!**

### **Ein Mittagessen, das sich mir für immer eingebraunt hat...**

Es war im September 2017. Ich erinnere mich noch so gut daran, als ob es gestern gewesen wäre. Nach einer kurzen Einleitung konfrontierte mich meine «Tochter» Anna mit dem Satz: «Mami, ich bin im falschen Körper geboren.» Dieses Outing fiel «ihr» nicht leicht, war gut vorbereitet: mit eigenen Notizen und einem YouTube-Filmchen zur Illustration der eigenen inneren Not. Ich stand unter Schock, schwieg zuerst einmal. Was sollte ich sagen? Ich war überfordert.

### **Erste Schritte**

In den weiteren Wochen ging es nun darum, «Annas» Situation ernst zu nehmen und mit Fachleuten zusammenzuarbeiten. Wir waren bei der Kinderärztin im Wohnort, bei einer Psychiaterin in einem benachbarten Ort und schliesslich bei einer Fachperson in Zürich, die auf «Annas» Leiden spezialisiert war. Im Raum standen dann nach kurzer Zeit folgende Fragen: Sind der Pubertätsblocker, der die weibliche Geschlechtsentwicklung aufhält und das Ausprobieren von männlichen Vornamen sinnvolle erste Schritte, um «Anna» zu helfen? In uns Eltern wuchs das Bedürfnis nach einer Zweitmeinung rund um die kom-

plexe Transgender-Thematik. Im März 2018 war es dann so weit, wir holten Rat bei einer weiteren Fachperson. Eine starke Gender-Dysphorie wurde auch von dieser diagnostiziert, ob ich dies wahrhaben wollte oder nicht. Ich begann zu ahnen, dass ich wohl nicht darum herumkommen würde, mich dieser Thematik nun ganz konkret zu stellen und nicht einfach nur in der Theorie im Sinne von: Es könnte ja sein, dass...

### **Weitere Schritte**

«Anna» litt immer deutlicher erkennbar unter dem Wachstum der weiblichen Brüste und wollte nun daher rasch ein Kleidungsstück organisieren, das dazu dient, die Brust flacher zu halten (Binder). Immer stärker wurde auch «Annas» Wunsch in Bezug auf einen männlichen Vornamen. Wir probierten nun mehrere Namen im kleinen Familienkreis aus; dies war zu Beginn sehr gewöhnungsbedürftig und wir alle, «Annas» Bruder und wir Eltern, ertappten uns jeweils mehrmals am Tag dabei, dass wir dennoch zwischendurch «Anna» sagten, statt zum Beispiel «Ivo». Der Name «Anna» war uns einfach vertraut, wir hatten ja schliesslich alle mehrere Jahre damit gelebt. Der Einsatz des Pubertätsblockers folgte und zudem galt es auch



zu überlegen, wie das unvermeidbare Outing in der Sekundarschule am besten über die Bühne gehen könnte... Wir hatten Glück: Die Klassenlehrperson konnte sich wunderbar einfühlen in Linos Situation und half uns.

### **Heftige Vorwürfe und grosse Unterstützung**

Vor allem von meiner Mutter, aber auch von meiner Schwester wurde ich als Mutter bald massiv in Frage gestellt rund um «Annas» Situation. Habt ihr den älteren Sohn nicht bevorzugt? Ist Lino gar nicht transident, sondern lasst ihr euch das nur einreden von fragwürdigen Fachpersonen? Ich musste mich phasenweise abschotten von Mutter und Schwester, weil es mir einfach zu viel wurde, mich mit der Transidentität des eigenen Kindes auseinanderzusetzen, mich dem eigenen Schmerz des Verlusts einer «Tochter» zu stellen und mich noch zusätzlich mit den sicher verständlichen Sorgen meiner Mutter und Schwester zu beschäftigen. Jetzt half das regelmässige Tagebuchschreiben. Mein Mann und ich suchten nun auch das Gespräch mit einer Theologin und einem Theologen, die wir gut kennen. Wie erwartet stiessen wir auf sehr offene Ohren und etwas, was damals zu mir gesagt wurde, ist mir heute noch präsent: Deine Mutter hat die Wahl, sich der Transidentität ihres Enkelkindes zu stellen, sich mit dieser auseinanderzusetzen; Lino hat diese Wahl nicht. Das war so wahr, so gut auf den Punkt gebracht – wunderbar!

Ich versuchte nun, dies auch meiner Mutter beizubringen, im Sinne von: Hol dir Hilfe, besprich deine Sorgen mit Fachleuten. Ich selbst bekam in dieser Zeit auch wertvolle Hilfe von einer Psychotherapeutin. Auch mit einem Theologen aus Deutschland, der ebenfalls ein transidenties Kind hat, tauschte ich mich aus. Er sagte mir mal, dass es ihm sehr geholfen hätte, die Veränderung in der Familie anzunehmen mit Hilfe des Gebots aus der Bibel: *Du sollst dir kein Bildnis machen*. Stimmt ja: Wenn wir uns ein Bildnis von jemandem machen, engen wir ihn, sie bereits ein und Transidentität hat keinen Platz. Wenn wir uns aber kein Bildnis machen von einem Menschen, hat Transidentität Platz! Auch das persönliche Gebet half mir beim Wagnis des Neudenkens.

### **Letzte Schritte**

Im Frühling 2019 wurde der Wunsch nach der geschlechtsangleichenden Hormontherapie immer stärker und weil wir Eltern merkten, dass dieser Schritt wohl unumgänglich war für das Wohlbefinden unseres Kindes, willigten wir schliesslich ein und ich höre heute noch das Danke in meinen Ohren und sehe sein glückliches Gesicht am Tag, an dem es die erste Testosteronspritze erhielt. Dieser Tag war verständlicherweise lange herbeigesehnt von Lino, für mich war es ein harter Tag, weil er auch ein definitiver Abschied von meiner «Anna» einläutete... Im September 2020 folgte dann die Mastektomie (Brustentfernung) und Lino war end-

lich befreit vom Tragen des engen Binders und konnte im Sommer wieder ungezwungen schwimmen, sich bewegen, was mich sehr berührte.

### **Endlich im richtigen Körper angekommen!**

Unser Kind ist heute glücklich, entlastet, pflegt verschiedene Freundschaften und macht eine Lehre mit BMS. Ich werde Lino speziell verbunden bleiben, da ich mit diesem Kind sehr viel Prägendes erlebt habe. Unendlich dankbar bin ich dafür, dass

wir es als Familie geschafft haben, dieses Kind in sein neues Leben zu begleiten, ohne daran zu zerbrechen – selbstverständlich ist das nicht. Wir haben nun einen jungen, frohen Menschen unter uns; ob Tochter oder Sohn ist nicht das, was wirklich zählt; sondern, was wirklich zählt, ist sein gutes Gefühl im neuen Körper. Neudenken braucht Mut, fordert heraus, kann aber gelingen, wenn wir uns darauf einlassen.

*Mutter von Lino*



## **Exerzitien im Alltag**

**Mittwoch, 25. Januar, Informationstreffen 19.30 Uhr**

Auch im Jahr 2023 bieten wir für alle Winterthurerinnen und Winterthurer Exerzitien im Alltag an. Immer am Mittwochabend (oder alternativ am Nachmittag oder Donnerstagabend) während der Fastenzeit treffen wir uns nach den täglichen Übungen, um untereinander auszutauschen, miteinander zu beten und zu singen.

**Interessiert? Dann kommen Sie zu unserem Info-Treff.**

## Halte mich nicht fest!

Wir alle kennen das: Mitten im gewohnten Alltag verändert sich etwas und wir müssen neu über die Situation und uns selbst nachdenken. Wir sind froh, wenn das nicht täglich vorkommt. Neudenken ist anstrengend. Aber im Jugendalter gehört es zur Entwicklung dazu. Fast täglich entdeckt man Neues, in der Welt und bei sich selbst. Und ich als kirchliche Jugendarbeiterin darf miterleben, wie Jugendliche ihren Glauben immer wieder neu denken.

Neudenken ist anstrengend. Aber im Jugendalter gehört es zur Entwicklung dazu. ... Auch für Erwachsene lohnt es sich.

Dazu ein Beispiel aus dem Oberstufen-Religionsunterricht. Wir besprechen die Bibelstelle, in der Jesus seine Begleiter\*innen fragt: «Ihr aber, für wen haltet ihr mich?». Und die Jugendlichen überlegen sich, was sie auf diese Frage antworten würden. Wenn ich die gleiche Frage in der Mittelstufe gestellt hätte, wären Antworten gekommen wie «Ein Mensch, der heilt», oder «Der Sohn Gottes», oder «Ja, einfach Jesus halt». Jetzt

sind sie ein paar Jahre älter und es kommen Antworten wie «Ein unschuldiger Mensch, der den Tod nicht verdient hat.» Und «Einer, der von seinen Freunden verraten wurde.» Oder «Ein spezieller Mensch, der eigentlich nur das Beste für alle wollte.» Diese Antworten zeigen, welche Themen die Jugendlichen gerade beschäftigen: Gewalt, Freundschaft, Gerechtigkeit... Und wie sie diese Themen mit ihrem Glauben verbinden, immer wieder neu.

Auch für uns Erwachsene lohnt es sich, den Glauben öfters wieder neu zu denken. Ein Vorbild dazu finden wir in der Bibel: Maria von Magdala geht nach dem Tod Jesu zum Grab. Sie hat bestimmte Bilder im Kopf: Die brutale Kreuzigung, der tote Körper, der ins Felsengrab gelegt wird, aber auch viele schöne Erinnerungen an die Zeit mit Jesus. Und als sie das leere Grab sieht, denkt sie, jemand hat den Leichnam entfernt. Wer war das? Ah, siehe ein Gärtner, den kann sie fragen. Sie ist so auf ihre alten Bilder von Jesus fixiert, dass sie den Gärtner nicht als den auferstandenen Jesus erkennen kann. Erst, als er sie mit ihrem Namen anspricht, hat sie einen neuen Gedanken: Jesus lebt! Ein schöner Gedanke. Daran will sie sich festhalten. Doch Jesus ermahnt sie noch einmal zum Neudenken: «Halte mich nicht fest!»

Auch wir haben Bilder von Jesus im Kopf. Und auch wir werden in unserem Leben immer wieder herausgefordert, den Glauben an ihn und den Glauben überhaupt neu zu denken. «Halte mich nicht fest!»

*Sarah Schmidt, Theologin/Jugendseelsorgerin und Lektorin in St. Marien*

## Nachmittagsrorate mit Adventsfeier

**Sonntag, 11. Dezember, 16.00 Uhr  
für ü60 und Frauenverein**

Möchten Sie gerne in der Dämmerung einen adventlichen Gottesdienst bei Kerzenlicht und mit besinnlichen Liedern besuchen? Und danach im schön geschmückten Saal ein feines Nachtessen bei adventlicher Musik geniessen? Dann sind Sie bei uns richtig!

**Anmeldung bis Mittwoch, 7. Dezember**

an Ingrid Henry (052 242 43 84 oder [fam.henry@sunrise.ch](mailto:fam.henry@sunrise.ch))



**Pfarrei  
st. Marien  
über sächzgi**

## Theaterabend mit den "Schrägen Vögeln"

**ü60 und Frauenverein laden herzlich ein.**

**Dienstag, 17. Januar, 19.00 Uhr**

Die „Schrägen Vögel“, eine Gruppe von Menschen am Rande der Gesellschaft, die ihren Humor nicht verloren haben. Sie spielen leidenschaftlich gerne Theater und führen bei uns das Stück „Bänkligeschichte“ auf. Die Geschichte gibt auf heitere und berührende Weise einen Einblick in das Leben eines Obdachlosen.

Anschliessend erzählt Niggi Schwald, einer der Darsteller, aus seinem Leben. Bei einer Fragerunde und dem Apéro gibt es die Möglichkeit, weiter ins Gespräch zu kommen.

**Kein fixer Eintrittspreis, sondern Kollekte**

## ü60 Winterwanderung zum Lützelsee

**Donnerstag, 26. Januar 2023**

Wir starten in Oetwil am See und wandern mehr oder weniger flach in offenem Gelände über Willikon – Dändlikon nach Hombrechtikon. Hier geniessen wir das Mittagessen in einem Restaurant. Gestärkt ziehen wir weiter zum Lützelsee mit seinem Naturschutzgebiet und den Storchensiedlungen. Den Zürichsee und die Albiskette vor uns führt uns der Weg an Wolfhausen vorbei hinunter nach Feldbach am See.

**Wanderzeit ca. 3 Stunden** mit ca. 100m Höhendifferenz (abwärts).

Details folgen im Flyer und im Forum.

## Rückblicke

### Heiss und steil

#### 14. Juli, Sommerwanderung auf den Niederbauen NW/UR

Mit Zug und Postauto und schliesslich mit einer 8-Personen-Gondelbahn erreichten wir über Luzern – Stans – Emmetten den Startort unserer Wanderung, das Restaurant Niederbauen auf 1575m am Fusse des gleichnamigen Gipfels. Die Kaffeepause mit Gipfeli plus 1A-Aussicht über den Vierwaldstättersee haben alle genossen. Hier oben konnten wir die Gleitschirmflieger vor und während ihres Fluges beobachten und um ihre Freiheit in der Luft beneiden. Die Wanderung begann mit einem eher flachen Teilstück zum Aussichtspunkt Hundschopf. An diesem Punkt begann der wirklich steile Aufstieg, so dass zwei Teilnehmerinnen ihrer Vernunft folg-

ten und sich fürs Heidelbeeren Pflücken (und Essen) und Aussicht Geniessen entschieden. Da waren's nur noch fünf, die den steilen, aber guten Weg zum Gipfel bewältigten.



*Geschafft!*





Ein verdientes Picknick am Ziel

Oben auf 1925m empfing uns ein angenehm kühler Wind und eine gewaltige Aussicht auf sechs Seen (Quizfrage: welche Seen? Der Vierwaldstättersee zählt nur einmal) und viele Innerschweizer Berge. Nach

der ausgedehnten Mittagspause folgte der ebenso steile Abstieg zur Alphütte Tritt, wo sich alle wieder zu einer Getränkepause trafen. Der weite Blick über die Berge war unbeschreiblich, man muss es erlebt haben. Es folgte noch ein kurzes Stück bis zur Gondelbahn, die uns hinunter nach Emmetten trug. Nach einer kurzen Besprechung entschieden wir uns für den ausgedehnten Heimweg über Seelisberg – Treib – per Schiff nach Luzern und ohne Umsteigen nach Winterthur. Ein fantastischer sonniger Tag nahm sein Ende, gute Gespräche auf der langen Schifffahrt rundeten diesen Wandertag ab.

*Charly Henry und Martina Brem*

## Zur Strafe gab's schmutzige Schuhe

**Die Herbstwanderung am 20. Oktober führte die elf Wanderer «über sächzgi» an den Fuss des Pilatus.**

Das Postauto brachte uns über eine schmale und kurvige Strasse von Luzern ins Eigenthal, für die meisten eine unbekannte Gegend. Nach dem traditionellen Startkaffee zogen wir los in Richtung Krienseregg zum Chraigütsch (1081m), wo unter uns ein Nebelmeer die Stadt Luzern verhüllte, dafür aber die Sicht zur Rigi freigab. Kaum war der Stösswald betreten, stoppte ein Band den Weiterweg: wegen Holzschlag gesperrt! Kein lauter Sägeton war zu hören und so wurde nach einer Be-

ratung die Sperrung ignoriert. Kurz danach, ein lautes Krachen eines fallenden Baumes, ein leicht vorwurfsvoller Blick eines Waldarbeiters und ein sehr schmutziges und schlammiges Wegstück bestrafte uns für unseren Wagemut. Die ganz Schlaun kämpften sich durchs Unterholz und umgingen so diesen schmutzigen Wegabschnitt. Nach einer längeren Treppe und zurück auf dem (sauberen) Strässchen war das Berghaus Dorschnei erreicht, wo ein «wildes» Mittagessen auf uns

wartete. Weiter ging's bei zaghaftem Sonnenschein über ein Moorgebiet mit vereinzelt Troll- und Dotterblumen an der Gibelegg vorbei, und nach einer Wanderzeit von knapp zwei Stunden war das Ziel, die Krienseregg, erreicht. Mittlerweile hatte sich das Nebelmeer aufgelöst, so dass der

freien Sicht aus der Gondelbahn auf Kriens nichts mehr im Wege stand. Bus und Zug brachten uns trocken und zufrieden nach Winterthur zurück.

*Charly Henry*

## Was hat die Mörsburg mit der Eiszeit zu tun?

Eine interessierte Gruppe lauschte vor der Mörsburg bei schönstem Herbstwetter den Worten von André Herrmann. Bildlich erklärte er uns, dass in der letzten Eiszeit eine unvorstellbare Eismasse das Mittelland und auch unsere Gegend bedeckte. Beim Rückzug der Gletscher blieben hohe Moränenhügel zurück. Auf einem dieser Hügel entstand in vielen Baustufen über mehrere Jahrhunderte die heutige Mörsburg. Dass die Burganlage ursprünglich viel grösser war, konnten wir bei der Führung durch die Ausgrabungen im südlichen Teil der Burg sehen. Die Führung durch die sechs Stockwerke brachte uns Gegenstände aus früherer Zeit näher. Viele Gegenstände haben jedoch keinen direkten Bezug zur Mörsburg, sondern wurden über viele Jahre vom historischen Verein gesammelt und hier ausgestellt.



„Heilige Kümmernis“  
 Abguss des Originals am Kirchturm  
 St. Arbogast, Obewinterthur  
 Näheres dazu siehe folgende Seite.

Interessant war die Entstehungsgeschichte der schönen Schlosskapelle. Besondere Aufmerksamkeit gebührt auch der "Heiligen Kümmernis" auf der Steinplatte in der Wand zur Eingangstür.

Beeindruckt schauten wir uns im obersten Stockwerk die wohnlichen Räume an und waren erstaunt über die herrliche Aussicht bis in die Alpen.

Im Saal der Schlosshalde servierte uns das freundliche Personal Getränke und bei interessanten Gesprächen liessen wir die Führung ausklingen.

*Heinz Würms*

# Die heilige Kümmerin

(Kurzfassung der Legende)

Die Tochter eines heidnischen Königs wurde wegen ihrer Schönheit bewundert. Das betrückte sie sehr. Als heimliche Christin bat sie Christus, ihre Schönheit zu verderben, worauf sich ihr Gesicht in ein männliches mit Bart verwandelte. Als ihr Vater vernahm, dass sie die Veränderung selbst gewünscht hatte, sprach er: "Zur Strafe sollst du noch mehr deinem gekreuzigten Gott gleichen!"

In eine grobe Kutte gekleidet, aber mit ihrer goldenen Krone und den goldenen Schuhen nagelte man sie an ein Kreuz.

Da erschien ein Spielmann, der ihren Schmerz lindern wollte. Er spielte auf seiner Geige so schön, bis er vor Müdigkeit fast nicht mehr konnte. Die heilige Jungfrau liess ihm zum Lohn einen ihrer Pantoffeln herabfallen. Dieser wurde deswegen des Raubes angeklagt und ebenfalls zum Tode am Kreuz verurteilt. Er bat als letzten Wunsch, unter dem Kreuz der armen Königstochter spielen zu dürfen. Voll Wehmut erhoben sich die Klänge des Unglücklichen, der der Gekreuzigten Trost spendete.

Nun geschah das Wunder. Mit letzter Kraft regte die schon Totgeglaubte ihren Fuss, streifte auch den zweiten Goldschuh ab und liess ihn als letzten Dank ihrem Tröster zufallen.

Alle erkannten, dass der barmherzige Musikant zu Unrecht verurteilt worden war. Der König widerrief sein Todesurteil.

So hat die heilige Kümmerin den Spielmann vor einem grausamen und unverdienten Tod bewahrt.

## **Eucharistiefeyer - anschliessend Dankeschönfest**

**Samstag, 21. Januar 2023, 18.00 Uhr Gottesdienst**

Nach der Corona-Pause wollen wir mit allen Freiwilligen unserer Pfarrei wieder einmal ein Dankeschönfest feiern. Sie bekommen eine persönliche Einladung mit der Weihnachtspost zu einem Schweizerabend mit Alphornbläsern und Hörnli mit Ghackets.

**Das Seelsorgeteam freut sich auf eine grosse Teilnahme.**

## **Sonntag, 4. Dezember Gottesdienst mit Menschen mit einer Hörbehinderung**

Am 2. Advent um **10.00 Uhr** dürfen wir im Gottesdienst wieder Menschen mit einer Hörbehinderung bei uns willkommen heissen. Ihre Seelsorgerin, Tanja Haas, wird den Gottesdienst mitgestalten. Eine Dolmetscherin übersetzt den Gottesdienst in die Gebärdensprache. Anschliessend sind alle herzlich zum Chilekafi eingeladen.

## **Jeweils am Montag 5., 12. und 19. Dezember Roratefeiern**

Auch in diesem Jahr feiern wir im Advent jeweils montags um **6.00 Uhr** unsere traditionellen Rorate-Gottesdienste. Nach einem einfachen, meditativen Gottesdienst bei Kerzenschein sind Sie anschliessend zu einem Frühstück eingeladen. So können Sie hoffentlich körperlich und seelisch gestärkt in den Tag starten und auf Weihnachten zugehen.

## **Ab Sonntag, 23. Dezember Friedenslicht aus Bethlehem**

Auch in diesem Jahr kommt das Friedenslicht aus Bethlehem wieder zu uns nach St. Marien. Wir werden es im Familiengottesdienst am 24. Dezember um 17.00 Uhr feierlich bei uns willkommen heissen. Wenn Sie das Friedenslicht schon vorher für Ihre Weihnachtsfeier in der Kirche holen möchten, ist dies ab dem 23. Dezember möglich.

## **Gottesdienste an Weihnachten 2022**

**Am Samstag 24. Dezember um 17.00 Uhr findet ein Familiengottesdienst** statt und das Friedenslicht wird gesegnet und verteilt (bei schönem Wetter auf dem Kirchplatz). Im Gottesdienst spielt die Weihnachtsgeschichte eine zentrale Rolle.

**In der Mitternachtsmesse um 22.30 Uhr** stehen neben der Weihnachtsgeschichte noch eine zweite Geschichte und die Musik im Zentrum.

**Am Sonntag 25. Dezember um 10.00 Uhr singt der Chor St. Marien** die "Kirchberger-Weihnachtsmesse" von Lorenz Meierhofer (geboren 1956 und heute als freischaffender Künstler in der Südoststeiermark lebend). An der Orgel spielt Antonia Pasechnik. Es dirigiert Igor Retnev.

## **Sonntag, 8. Januar Tauffamiliengottesdienst**

Anfang Jahr laden wir alle Taufkinder des Vorjahres mit ihren Familien zu einem besonderen Gottesdienst und einem anschliessenden Apéro ein. Dieses Mal sind die Täuflinge des Jahres 2022 besonders eingeladen. Der Gottesdienst beginnt **um 10.00 Uhr**.

## Volle Stühle

Immer wieder wird darüber gejammert, wie leer die Kirchenbänke jeweils am Sonntag sind. Das stimmt wohl, dass die Bänke leer sind. Das heisst aber nicht, dass Glaube und Religion keinen Platz in unserem Leben mehr einnehmen. Die Stühle im Religionsunterricht sind nämlich besetzt.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Kinder, die den katholischen Religionsunterricht in Oberwinterthur besuchen, gestiegen. Klar, im Vergleich zur Zahl der potenziellen Unti-Kinder, ist sie klein. Wir vom Katechese-Team freuen uns aber über jedes einzelne Kind, das den Weg in den Religionsunterricht auf sich nimmt. Es ist nämlich gar nicht so einfach, nebst den vielen obligatorischen Schullektionen, den sportlichen und musischen Hobbys noch Zeit für den Religionsunterricht zu finden. Darum möchte ich an dieser Stelle auch mal ein Dankeschön an die Familien senden, die ihre Kinder für den Religionsunterricht in Oberwinterthur anmelden. Denn wir dürfen nicht vergessen, was heutzutage ein Untibesuch an Kraft und Aufwand kostet.

Eltern müssen zum Teil die jüngeren Kinder nach der Schule durch den Feierabendverkehr zum Unti fahren. Die Kinder selbst sind bereit, nach einem langen Schultag noch in den Unti zu kommen und dort auch noch interessiert mitzumachen. Und zu Hause warten dann noch die Hausaufgaben.

Da kann ich schon mal verstehen, dass man wenigstens am Sonntag einfach auf dem Sofa liegen bleiben möchte, anstatt auf der harten Kirchbank zu sitzen.

Ich habe mich auf jeden Fall sehr gefreut, Ende November mit 37 neuen Erstklasskindern den Religionsunterricht zu beginnen.

*Pia Plaz, Verantwortliche für den Religionsunterricht in der 1. Klasse (HGU)*

## Samstag, 21. Januar Fiire mit de Chliine

### Simon, der Hirte mit den vier Lichtern

Mit dem Bilderbuch vom Simon und seinen vier Lichtern spielt die Weihnachtszeit noch einmal die Hauptrolle. Eingeladen sind Kinder zwischen 3 und 5 Jahren, mit ihren Geschwistern, Eltern und ev. Grosseltern. Die Feier beginnt um **11.00 Uhr**. Nach dem Gottesdienst wird gebastelt und es gibt eine Verpflegung.

# Denksport für Klein und Gross!

## 1. Dreiecke zum Verschwinden bringen!

Dieser Stern, der aussieht wie ein Weihnachtsstern, besteht aus 8 Dreiecken: 6 kleinen und 2 grossen Dreiecken.

Die Lage von 2 Streichhölzern soll so verändert werden, dass es nur noch 6 Dreiecke sind. Kein Streichholz darf übrigbleiben und auch keine Restflächen, die nicht zu einem Dreieck gehören.



## 2. Hier stimmt was nicht!

Nimm 1 Streichholz auf und lege dieses anders hin, so dass die Gleichung stimmt. Wie viele Lösungen findest du?



Hilfe zu den römischen Zahlen:

I = 1, II = 2, III = 3, IV = 4, V = 5, VI = 6, VII = 7, VIII = 8, IX = 9,  
X = 10, XI = 11, XII = 12, XIII = 13, XIV = 14, XV = 15

## 3. Aus vier mach drei!

Verändere die Lage von nur 4 Streichhölzern, und zwar so, dass von den 4 Quadraten eines verschwindet, dass also 3 Quadrate daraus werden. Es darf kein Streichholz übrigbleiben.

Denke nach und probiere!



**Lösungen siehe Seite 6**



# Agenda

dezember 2022 - februar 2023



Pfarrei  
st. Marien

## Dezember

01.12.2022	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
03.12.2022	18.00	Wortgottesdienst mit Oberstufenschülern und -schülerinnen
04.12.2022	10.00	Gottesdienst mit Menschen mit einer Hörbehinderung
04.12.2022	17.00	Nikolaus-Aussendungsfeier
05.12.2022	06.00	Rorate
06.12.2022	14.00-17.00	Spielgruppe
07.12.2022	12.00-14.00	zäme ässe
11.12.2022	16.00	Adventsfeier für Senior*innen mit Rorate am Nachmittag
12.12.2022	06.00	Rorate
14.12.2022	14.00-17.00	Strickgruppe
18.12.2022	10.00	Eucharistiefeier mit Projektchor, anschl. Chilekafi mit Familie Ruckstuhl
19.12.2022	06.00	Rorate
24.12.2022	17.00	Familienweihnachtsgottesdienst
24.12.2022	22.30	Mitternachtsgottesdienst
25.12.2022	10.00	Weihnachtsgottesdienst mit dem Chor St. Marien
26.12.2022	10.00	Eucharistiefeier am Stephanstag

## Januar

01.01.2023	16.00	Neujahrsgottesdienst
03.01.2023	14.00-17.00	Spielgruppe
04.01.2023	12.00-14.00	zäme ässe
08.01.2023	10.00	Tauffamiliengottesdienst
11.01.2023	14.00-17.00	Strickgruppe
12.01.2023	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
17.01.2023	19.00	ü60 und Frauenverein: Theaterabend mit den "Schrägen Vögeln"
21.01.2023	11.00	Fiire mit de Chliine; Simon, der Hirte mit den vier Lichtern
21.01.2023	18.00	Eucharistiefeier anschliessend Dankeschönfest
25.01.2023	14.00-17.00	Strickgruppe
25.01.2023	19.30	Exerzitien im Alltag, Informationstreff
26.01.2023	09.00-17.00	Winterwanderung "über sächzgi"
27.01.2023	20.00	Ökumenische Freitagsvesper, Kath. Kirche Oberi
28.01.2023	09.00-10.30	Elternanlass Erstkommunion: Geschenk anfertigen

## Februar

01.02.2023	12.00-14.00	zäme ässe mit Spitex Sprechstunde
02.02.2023	19.30-21.15	Meditatives Tanzen
07.02.2023	14.00-17.00	Spielgruppe mit Jassturnier
08.02.2023	14.00-17.00	Strickgruppe
21.02.2023	18.00	Mitgliederversammlung Frauenverein
22.02.2023	14.00-17.00	Strickgruppe
24.02.2023	20.00	Ökumenische Freitagsvesper, Ref. Kirche Oberi

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden in der Regel nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:

Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum (KiBeZ)

St. Marien, Römerstrasse 103, Oberwinterthur

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen im Pfarreiblatt forum und auf unseren Internetseiten: [stmarien.ch](http://stmarien.ch) und [anhaltspunkt-neuhegi.ch](http://anhaltspunkt-neuhegi.ch)

## Ein herzliches Dankeschön!

Wir danken allen, die uns Beiträge und Fotos zukommen lassen. Dadurch können wir das Pfarreileben und das jeweilige Thema von verschiedenen Seiten zeigen und es entstehen immer wieder lesenswerte, interessante und unterhaltsame Chileturm-Nummern.

Ein besonderer Dank gebührt all denen, die jeweils im Redaktionsteam einer Nummer mitmachen und wertvolle Ideen und Gedanken einbringen.

*Arbeitsgruppe Chileturm*



**Wir wünschen Ihnen gesegnete  
Weihnachten und ein gesundes,  
erfüllendes und spannendes neues  
Jahr.**

**Redaktionsteam und Seelsorgeteam**

Ein herzliches Dankeschön all denjenigen, die mit kleinen und grösseren Spenden dazu beitragen, dass unsere Pfarzeitschrift CHILETURM weiterhin erscheinen kann und dass wir für Schreibende und Layouterinnen Weiterbildungsworkshops durchführen können, was eine ansprechende und interessante Gestaltung möglich macht.

So gelangen wir wiederum an Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns auch in diesem Jahr mit einem freiwilligen Beitrag zu unterstützen.

*Die AG Chileturm und die Redaktionsteam*

## Empfangsschein

Konto / Zahlbar an  
CH15 0900 0000 8401 7788 9  
Kath. Pfarramt St. Marien Oberwinterthur  
Römerstrasse 105  
8404 Winterthur

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung  
CHF

Betrag

Annahmestelle

## Zahlteil

Konto / Zahlbar an  
CH15 0900 0000 8401 7788 9  
Kath. Pfarramt St. Marien Oberwinterthur  
Römerstrasse 105  
8404 Winterthur

Zusätzliche Informationen  
Spende



Währung  
CHF

Betrag

Zahlbar durch (Name/Adresse)

**Der Kopf ist rund, damit das Denken die  
Richtung ändern kann.**

*Francis Picabia (1879-1953)*

*Franz. Schriftsteller, Maler und Grafiker*

**Thema Chileturm 1/2023**

**Entdecken**

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 22. Jan. 2023 an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)